

## EDITORIAL

### Liebe Leserinnen und Leser!

Vielfach werden heute die Nöte von Menschen gegeneinander ausgespielt: Wer Geld für Flüchtlinge in die Hand nehme, müsse doch auch was für die bedürftigen Rentner und Familien machen. Auseinandersetzungen um bereits knappe Ressourcen für Menschen in Not sind die Folge. Letztendlich geht es um die Ausgrenzung von Menschen und ein durchsichtiges politisches Kalkül. Aus Sicht der Caritas kann ich nur sagen: Not hat viele Gesichter. Für uns kommt es nicht darauf an, wo jemand herkommt oder wann er geboren wurde. Die Caritas setzt sich für alle ein!

4.200 Flüchtlinge und 6.000 EU-Südost-Zuwanderer sind momentan in Gelsenkirchen – eine Mammutaufgabe. Aber gerade Gelsenkirchen weiß: Zuwanderung ist nicht nur eine Herausforderung. Die neue Vielfalt ist oft vor allem auch Chance!

Noch vor kurzem haben wir uns über die sinkende und alternde Bevölkerungsstruktur beklagt. Mittlerweile leben hier wieder über 260.000 Menschen, und das Durchschnittsalter sinkt. Wir haben also eine echte Chance, dem demografischen Wandel entgegenzuwirken. Dafür müssen wir nur alle an einem Strang ziehen: Junge und Alte, Deutsche, Zuwanderer und Flüchtlinge.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

**Peter Spannenkrebs**

Direktor der Caritas Gelsenkirchen

## AUS DEM INHALT

### Wenige Junge, viele Alte

Die Jahreskampagne der Caritas 1

### „Kirche ohne Caritas?“

Probst Markus Pottbäcker 2

### „Weg im Blick“ hilft Opfern

Beratungsstelle für Opfer sexueller Gewalt 3

### Zuwanderung

Kleiderkammer öffnet 2x 4

Neue Anlaufstellen 4

### Gegen Armut

Jobcafé schafft Perspektiven 5

Seniorenbegleitung 5

### Flüchtlingshilfe

Internationales Café 6

Neuer Arbeitsbereich 7

Petition für Familie Lala 8

### Quartiersprojekt

Stadtteilläden in Scholven 6

Impressum 8



**HINTERLASSEN  
WIR DER NÄCHSTEN  
GENERATION  
ZU VIELE  
BAUSTELLEN?**

starke-generationen.de  
#generationengerecht



**MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT**

Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!

Mit Motiven wie diesem wirbt der Deutsche Caritasverband für seine Jahreskampagne 2016

© Deutscher Caritasverband, Fotograf: Heiko Richard

## JAHRESKAMPAGNE: STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT

# Wenige Junge, viele Alte

**Kinder mit Schweißgeräten, ein gewicht-  
hebendes Mädchen oder ein Junge auf der  
Baustelle: Mit Motiven wie diesen wirbt  
der Deutsche Caritasverband derzeit für  
seine Jahreskampagne „Mach dich stark  
für Generationengerechtigkeit“.**

Doch der gelbe Baustellenhelm nebst Warnweste und Bauarbeiterhandschuhen ist nicht etwa ein Bob-der-Baumeister-Kostüm, sondern steht dafür, dass der Junge ordentlich zupacken muss. Zu viele Baustellen für ihn und seine Altersgenossen?

„Tatsächlich müssen unsere Kinder eine sehr große Generationenlast tragen und einige Baustellen von heute später noch abarbeiten“, so der Gelsenkirchener Caritasdirektor Peter Spannenkrebs. Systeme wie die Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung gelte es daher solidarischer zu gestalten. Denn von Jahr zu Jahr wird die Lage der umlagefinanzierten Sicherungssysteme unsicherer.

Im Werbespot zur Jahreskampagne heißt es etwa: „Bis 2060 wird ein Drittel aller Deut-

schen über 65 sein.“ Wenige Junge müssen für viele Alte aufkommen. Die Politik müsse daher jetzt die Weichen dafür stellen, dass auch nachfolgende Generationen einen ausreichenden Schutz in den Sozialversicherungssystemen erhalten; gleichzeitig hätten jedoch auch die heutigen Großeltern ein Recht darauf, dass ihre Lebensleistungen honoriert werden, so eine zentrale Forderung der Jahreskampagne.

### Grenzenlose Solidarität

Bei den Caritas-Kampagnen ist jedoch nicht nur die Politik gefragt, sondern wir alle. Damit die Zukunft gerecht wird, ist ein Austausch zwischen Jung und Alt notwendig, und zwar unabhängig von Herkunft, Wohnort und Mitteln.

Beispiele für diese Solidarität in Gelsenkirchen gibt es schon jetzt – im neuen Internationalen Café in Ückendorf etwa. Dort engagieren sich überwiegend ältere Gelsenkirchener für vorwiegend junge Flüchtlingsfamilien. In der durch freiwilliges Engagement

getragenen Begegnungsstätte lernen sich Jung und Alt, Einheimische und Zugewanderte beim gemeinsamen Kaffeetrinken kennen. Außerdem gibt es Sprachkurse, Kinderbetreuung und mehr (s. auch Seite 6). Dass auch gemeinsam Anpacken Spaß macht, wird die Aktion GE-putzt zeigen. Beim mittlerweile traditionellen Gelsenkirchener Großreinmachen wollen kürzlich angekommene Flüchtlinge zusammen mit Jung und Alt aus der alt-ingesessenen Nachbarschaft anpacken und die Stadt auf Vordermann bringen.

## Mehr Infos

Auf der Kampagnen-Website [www.starke-generationen.de](http://www.starke-generationen.de) können Interessierte Teil einer Demografie-Demo werden, mit dem Altersgenerator einen Blick in ihre eigene Zukunft werfen und sich über die politischen Forderungen der Caritas informieren.

## BUNDESGENERATIONENSPIELE

# Nicht gewinnen, Spaß haben!

Das Verständnis zwischen den Generationen wächst durch Begegnung und gemeinsames Tun. Hier setzen die Bundesgenerationenspiele, die zur Caritas-Kampagne 2016 gehören, an.

Die Bundesgenerationenspiele werden von März bis Oktober dezentral in ganz Deutschland durchgeführt. Auch der Diözesancaritasverband Essen, dem die Gelsenkirchener Caritas angeschlossen ist, plant dazu am Caritas-Samstag im September 2016 einen Aktionstag.

Die Spiele werden vom Musiker Sebastian Krumbiegel von der Band „Die Prinzen“ als Schirmherr unterstützt. Er ruft dazu auf: „Die Bundesgenerationenspiele bringen Menschen aller Generationen und unabhängig von ihrer Herkunft zusammen. Es geht nicht darum, zu gewinnen, sondern darum, aufeinander zuzugehen und miteinander Spaß zu haben. Es kommt auf das Miteinander an. Jeder hat seine Stärken. Gemeinsam sind wir noch stärker. Machen Sie mit bei den Bundesgenerationenspielen 2016!“



Alle Informationen und Termine finden Sie auf [www.bundesgenerationenspiele.de](http://www.bundesgenerationenspiele.de)

Foto: Deutscher Caritasverband

## DREI FRAGEN AN PROPST MARKUS POTTBÄCKER

## „Kirche ohne Caritas ist nicht vorstellbar“



Vor rund einem Jahr wurde Propst Markus Pottbäcker als Stadtdechant vom Bischof in den Caritasrat berufen. In der PubliCa erzählt er unter anderem, welchen Eindruck er seither von der Caritasarbeit in Gelsenkirchen bekommen hat.

### Welche Bedeutung hat für Sie die „Caritas“?

Caritas ist einer der Grundvollzüge von Kirche. Was Caritas ist, lässt sich an der Übersetzung ablesen: Nächstenliebe! Eine Kirche ohne Caritas ist deshalb gar nicht vorstellbar.

Natürlich verbinden wir im deutschen Sprachgebrauch damit auch die vielen Menschen, die im Verband der Caritas hauptberuflich tätig sind oder sich in den Gemeinden ohne einen direkt beruflichen Zusammenhang engagieren. Dafür braucht es in jeder Hinsicht Engagement und in Teilen auch

Professionalität; denn die Felder, in denen sich Caritas engagiert, sind ja sehr vielfältig und komplex!

Und Caritas ist auch die Form der Wahrnehmbarkeit von Kirche in unserer Zeit und Gesellschaft, vor allem für Menschen, die keinen unmittelbaren Bezug zur Liturgie haben.

### Welchen Eindruck haben Sie von der Caritasarbeit (sowohl die hauptamtliche, als auch die in den Gemeinden) hier vor Ort?

Es ist eine Arbeit, die von großer Vielfalt gekennzeichnet ist. Da ich selber mittlerweile im Caritasrat sitze und Herr Spannenkrebs dankenswerterweise mit mir eine Tour zu unterschiedlichen Handlungsorten der Caritas unternommen hat, habe ich eine kleine Übersicht dazu bekommen. Die ist für mich wirklich faszinierend! Natürlich gewinne ich auch einen Eindruck von den vielen Menschen, die sich engagieren. Das sind zunächst die Menschen, die sich bei den Sammlungen einsetzen, aber auch die vielen, die mit großem, oft stillem Engagement dafür sorgen, dass der soziale Kitt in unserer Stadt nicht brüchig wird!

Ich bin zutiefst beeindruckt von Menschen, die viel Zeit, Kreativität und Engagement einsetzen, um z. B. Flüchtlingen ganz konkret zu helfen, wenn es um den Umzug in eine Wohnung geht. Das macht mir Mut und bewegt mich. Christen sind in dieser Gesellschaft aufgrund ihres Menschenbildes unverzichtbar.

Natürlich bin ich aber auch realistisch genug, zu sehen, dass all dies gerade im sogenannten ehrenamtlichen Bereich auf den Schultern von Menschen lastet, die fast alle nicht mehr sehr jung sind.

Das ändert nichts an der hohen Wertschätzung und Qualität der Arbeit; aber es führt uns vor Augen, was die Zukunft fordert. Insofern glaube ich, dass wir das Projekt young caritas noch stärker in den Blick nehmen sollten.

### Was sind aus Ihrer Sicht die Themen der Zukunft für die Caritas in Gelsenkirchen?

Mir ist bewusst, dass ich damit etwas sage, was nicht neu ist und zugleich aber auch eine große Herausforderung: In Zukunft wird es unabdingbar notwendig sein, dass sich Kirche insgesamt auch als caritative Kirche in allen Gliederungen versteht. Im Prozess der Pfarreientwicklung spielt Caritas als Grundvollzug von Kirche eine wichtige Rolle. Die Frage nach der Weiterentwicklung der Pastoral in den Räumen muss daher auch die Frage beinhalten, wie in jedem Raum auch dieser caritative Grundvollzug gelebt werden kann, welche Rahmenbedingungen er braucht und wie auch dieser Vollzug sinnvoll und zielorientiert weiterhin geleistet werden kann.

Das Thema Flüchtlinge wird uns weiter auch konkret vor Ort beschäftigen, die Frage der Beratung von Menschen in schwierigen Lebenslagen und die Sorge um jene, die ohne Zuhause oft auch ohne irgendein Dach in der Nacht leben müssen, gehört auch zu den bleibenden Aufgaben.

In der Frage der Sorge um Kranke und alte Menschen müssen wir zusätzlich die Frage stellen, wo es flexibler einfach mehr Zeit braucht, um mehr „Hand halten“ können. Jenseits des pflegerischen Bedarfs braucht auch die Seele Pflege, auch geistlicher Art im Sinne des Trostes und der Zuwendung.

Und für mich gehört die Beratung dazu in umfassender Weise. Wie viele haben niemanden, den sie um Rat fragen können? Eine falsche Entscheidung kann schnell zu einer schwierigen Situation werden. Caritas als liebevoller Ratgeber an der Seite kann da sehr wertvolle Hilfe bieten.

### Zur Person Markus Pottbäcker

Nach dem Abitur studierte Markus Pottbäcker unter anderem Theologie. 1994 empfing er in Essen die Priesterweihe. Seine ersten Jahre als Kaplan führten ihn nach Oberhausen. Viele Jahre war er in der Seelsorge tätig – unter anderem als Stadtjugendseelsorger in Essen und für das Bistum Essen.

Bevor der gebürtige Duisburger vor zwei Jahren nach Gelsenkirchen kam, war er Pastor in zwei Essener Gemeinden. Seit Februar 2015 ist der 49-Jährige Stadtdechant und damit Nachfolger des früheren Propstes Wilhelm Zimmermann.

Foto: Achim Pohl/Bistum Essen

## SEXUELLE GEWALT

## „Weg im Blick“ hilft Opfern

Vor gut zwei Jahren wurde „Weg im Blick“ als erste offizielle Beratungsstelle für Opfer sexueller Gewalt in Gelsenkirchen gegründet. Zeit für eine kleine Bilanz.

„Wird mein Kind während des Besuchs beim Vater missbraucht?“ – Fragen wie diese stellen besorgte, getrenntlebende Mütter bei „Weg im Blick“. Mechthild Hohage und Olivera Kuhl helfen, eine Antwort zu finden. Die beiden Sozialpädagoginnen der Caritas haben derzeit rund 115 solche und andere mehr oder weniger komplexe laufende Fälle auf dem Schreibtisch.

Während der „Diagnostik“, so nennen Fachleute das Verfahren, das herausfinden kann, ob und wie sexuelle Gewalt stattgefunden hat, versuchen Hohage und Kuhl Zugang zu den Kindern zu bekommen. Fünf bis sechs Termine vereinbaren sie dafür. Im ersten Gespräch wird noch nicht über den Missbrauch gesprochen; hier gehe es um eher allgemeine Dinge wie zum Beispiel den Wohnort, Alter, Freunde und Familie sagt Mechthild Hohage. Anschließend malen die Kinder und Jugendliche Bilder, unter anderem von sich selbst und von der Familie. „Erst im dritten oder

vierten Termin geht es um konkrete Erlebnisse, verrät die Caritasmitarbeiterin, die auch Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin ist. Sie stelle konkrete Fragen, wer was gemacht hat. „Ich sage aber nie, das kann ich mir nicht vorstellen“, so Hohage.

Sexueller Missbrauch finde häufig innerfamiliär statt, zum Beispiel durch den Stiefvater, Onkel oder Opa, weiß Hohage. Und: „Dabei gibt es eine große Bandbreite von Missbrauch: Sexueller Missbrauch ist jede sexuelle Handlung eines Erwachsenen oder Jugendlichen mit einem Kind.“ Das fange beim Zungenkuss und der Berührung über der Kleidung an und führe bis zu vollzogenem Geschlechtsverkehr.

Bei den Anfragen in der Fachstelle wird nicht immer tatsächlich auch ein sexueller Missbrauch ermittelt. Aber ganz häufig wird eine große Bedürftigkeit der Kinder festgestellt. „Kinder wurden zum Beispiel vernachlässigt oder litten unter schwierigen familiären Bedingungen“, so Hohage.

Sie und ihre Kollegin werden oft gefragt, wie sie mit dem klarkommen, was sie während ihrer Arbeit hören. „Ich bin nicht abgebrüht, aber ich nehme auch nichts mit nach



Mechthild Hohage in ihrem Büro in der Kirchstraße

Hause“, erklärt Hohage, die sich eine professionelle Distanz zugelegt hat: „Ich habe viele Fortbildungen gemacht und weiß, dass ich nur helfen kann, wenn ich nicht zu sehr emotional involviert bin.“

**TERMINE** können über das Sekretariat des Caritas-Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie (Tel. 0209 / 158 06 50, Kirchstraße 51, montags bis donnerstags von 8 bis 17:30 Uhr und freitags bis 14 Uhr) vereinbart werden.

## ZUWANDERUNG

## Kleiderkammer hat jetzt 2x die Woche geöffnet

Seit der Eröffnung der Kleiderkammer in Rotthausen vor etwas mehr als einem Jahr hat sich einiges getan! Die Kleiderausgabe ist nun neben mittwochs auch donnerstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Möglich wird das durch das Engagement weiterer Helfer. Insgesamt sind nun etwa 20 Menschen freiwillig in der Kleiderstube aktiv. Und: Die Propsteigemeinde St. Augustinus hat noch einen weiteren Raum als Lager zur Verfügung gestellt.

Mit Geldern aus dem Flüchtlingshilfefonds des Bistums Essens konnten neue Regale und professionelle Kleiderständer besorgt werden. Die Hauptzielgruppe der Kleiderkammer bleibt zwar weiterhin die Gruppe der Südosteuropäer, aber: „Wir lassen niemanden draußen stehen. Prinzipiell sind bei uns auch Flüchtlinge und andere Bedürftige willkommen“, erklärt Caritasmitarbeiterin Sabine Wiesweg. Zudem bekämen Kollegen aus der Flüchtlingshilfe immer mal wieder auch Kleiderpakete für die Unterkünfte oder sie besuchen mit den Flüchtlingen die Kleiderkammer.

Damit bei der Ausgabe alles rund läuft, werden die Besucher der Kleiderkammer seit Anfang Dezember verbindlich mit den jeweiligen Pässen registriert. Durch eine Terminvergabe – alle registrierten Zuwanderer dür-

fen alle 14 Tage in die Kleiderstube kommen – wird gewährleistet, dass nicht zu viele Menschen gleichzeitig vor Ort sind; an einem gut besuchten Vormittag waren schon mal über 100 Leute da!

Damit der Betrieb weiter so gut laufen kann, werden immer wieder gut erhaltene und gewaschene Kleidungsstücke sowie Bettwäsche und Handtücher gesucht. Nachgefragt werden auch Kinderwagen und Spielzeuge.

Zur Spendenannahme ist die Kleiderkammer, Richard-Wagner-Straße 3, mittwochs und donnerstags von 9 bis 13 Uhr besetzt.



Sabine Wiesweg freut sich über neue Regale

## ZUWANDERUNG

## Anlaufstellen wollen „Wege weisen“

Mit Fördermitteln des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) ist in Zusammenarbeit mit der Stadt, der Diakonie und der AWO unter anderem in Rotthausen eine neue Anlaufstelle für Zuwanderer entstanden. Ziel des Angebots soll die weitere Integration von neu zugewanderten Menschen aus Südosteuropa in Gelsenkirchen sein.

Der Caritasverband möchte vor allem die neu zugewanderten Bulgaren und Rumänen unterstützen, die bereits in ihren Herkunftsländern in Armut lebten und sozial ausgegrenzt waren. Denn diese finden auch in Deutschland nur schwer Zugang in die Gesellschaft und nutzen die herkömmlichen Hilfs- und Beratungsangebote nicht oder nur unzureichend.

Die Caritas Gelsenkirchen wird mit zwei Standorten bei dem Projekt „Wege weisen“ vertreten sein: Eine Anlaufstelle wird der Kleiderkammer in Rotthausen (Richard-Wagner-Straße 3) und eine dem NeuStadtTreff (NeSt, Bochumer Straße 11) angegliedert sein. Beide Einrichtungen werden bereits gut besucht. Während der dreijährigen Projektlaufzeit werden die Menschen vor allem an

bestehende Beratungsangebote verweisen und sollen in die bestehende Stadtgesellschaft integriert werden.



Caritas-Mitarbeiterin Ayten Tekin

In der Richard-Wagner-Straße werden die Caritasmitarbeiterinnen Sabine Wiesweg und Ayten Tekin dienstags, mittwochs und donnerstags von 8 bis 13 Uhr offene Sprechzeiten anbieten und während der Öffnungszeiten der Kleiderkammer können die Kinder der Zuwanderer in der Anlaufstelle spielen. „Das hat den Vorteil, dass wir die Eltern so direkt ansprechen können“, so Sabine Wiesweg.

Im NeSt werden Adriane Kutter und Rodica Proca ebenfalls an drei Tagen offene Sprechzeiten vorhalten. Auch Terminvereinbarungen für Einzelgespräche sind möglich.

Neben der allgemeinen Arbeit soll es auch vor allem darum gehen, die Eltern über Bildungsmöglichkeiten der Kinder zu informieren.

## KINDERHAUS

# Yoga hilft traumatisierten Kindern

Der Verein „Yoga für alle“ hat Yoga ins KinderHaus gebracht: Einmal die Woche können acht Kinder in zwei Gruppen das Entspannen lernen. Anfang März hat der Verein dem KinderHaus zudem noch vier eigene Schaffell-Yoga-Matten geschenkt.

„Hallo Yoga!“, rufen drei Jungs und ein Mädchen freudig in der alten Villa in der Knappschaftsstraße. Mit „Yoga“ haben sie soeben ihre Yogalehrerin Angelika Schwierien-Catania begrüßt. Ein unbeschwerter Moment vor einem traurigen Hintergrund: Im KinderHaus werden Kinder betreut, die aus schwerwiegenden Gründen nicht mehr in ihren Familien leben können. „Etwa weil sie massiv vernachlässigt oder misshandelt wurden“, erklärt Berenike Frotscher, Leiterin des Hauses, das sich als Übergangshilfe versteht und Platz für 14 Kinder im Alter von einem Jahr bis acht Jahren bietet.

Der Verein „Yoga für alle“ hat sich zum Ziel gesetzt, Yoga überall dorthin zu bringen, wo es hilfreich sein könnte, wo es aber nur schwer hinkommt. Daher unterstützt der Verein verschiedene Projekte. Das Geld dafür stammt aus der langen Nacht des Yogas, die in Hamburg, München, Bochum und Herne und auf Sylt durchgeführt wird. Hier im Ruhrgebiet hat Vereinsmitglied Angelika Janka letztes Jahr die Yoga-Nacht zum ersten Mal organisiert. Der Erlös floss zu 100 Prozent in Projekte wie das fürs KinderHaus. Neben den Yoga-Matten fi-



Kinder aus dem KinderHaus machen die „Maus“



v.l.: Yogalehrerin Angelika Schwierien-Catania, Dagmar Rüth (stellv. Leiterin des KinderHauses) und Angelika Janka (Verein Yoga für alle)

nanziert der Verein so insgesamt zehn Termine im Haus der Caritas. Und das mit großem Erfolg, wie Dagmar Rüter, stellvertretende Leiterin des KinderHauses, findet: „Ein Kind, das sonst immer sehr, sehr angespannt ist, sang auf einmal beim Yoga inbrünstig mit.“ Und weiter: „Auch im Alltag singen die Kinder ihre Yoga-Lieder, machen die Gesten nach und freuen sich auf die nächste Stunde.“

Gesungen werden beim Yoga übrigens Mantras, wie Angelika Janka erklärt: „Das Mantra singen ist eine Art der Meditation in einer altindischen Sprache. Recht einfache Silben werden hier auf schönen Melodien wiederholt. Das hilft zu entspannen.“ Und gerade das müssen die Kinder im KinderHaus erst lernen. KinderHaus-Mitarbeiterin Rüter

dazu: „Aus ihrer Vergangenheit heraus können unsere Kinder nicht entspannen. Denn das würde bedeuten, dass sie die Kontrolle über die Situation verlieren – und dann könnte etwas Schlimmes passieren.“

Angelika Schwierien-Catania hat ein Gespür für die besonderen Belange dieser Kinder: „Ich kann zu Kindern mit Traumata nicht einfach sagen ‚Jetzt macht mal die Augen zu.‘“ Sie lässt ihnen die Wahl, ob sie ihre Augen auflassen oder nicht. Wichtig sei ihr vor allem, dass die Kinder Spaß haben. Die Yogalehrerin führt aus: „Das Kinderyoga kommt ohne Leistungsanforderungen aus. Die Kinder imitieren die Übungen, müssen das aber nicht perfekt machen. Sie können sein, wie sie sind. Und das tut ihnen gut.“

**WEITERE INFOS ZUM KINDERHAUS**  
[www.caritas-gelsenkirchen.de](http://www.caritas-gelsenkirchen.de) und unter [www.kinderhaus-ge.de](http://www.kinderhaus-ge.de). Hintergründe über den Verein „Yoga für alle“ gibt es unter: [www.yoga-fuer-alle-ev.com](http://www.yoga-fuer-alle-ev.com). Die nächste lange Nacht des Yogas findet am **25. Juni** von 18 bis 24 Uhr statt.

## Bitte spenden!

Wie es nach den zehn bereits finanzierten Terminen weitergeht, ist noch nicht geklärt. Wenn Sie für das Projekt spenden möchten, können Sie sich an das KinderHaus (Tel. 0209 / 218 - 23, [info@kinderhaus-ge.de](mailto:info@kinderhaus-ge.de)) wenden.

## ARMUT

# „Armutzeugnis“ für Gelsenkirchen

Gelsenkirchen gehört mal wieder zu den traurigen Schlusslichtern in der Statistik; dieses Mal beim Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.

Eins, zwei, drei, arm: Fast jeder Vierte in Gelsenkirchen gilt als arm, so der aktuelle Armutsbericht, der sich auf die Zahlen des Mikrozensus 2014 beruft. Etwa 23 Prozent der Gelsenkirchener leben demnach unterhalb der Armutsgrenze. Eine aktuelle Diskussion um Armut in Gelsenkirchen ist dennoch größtenteils ausgeblieben. Zum Bedauern von Judith Przygodda, Teamleiterin im Caritas-Fachbereich Gesundheit und Soziales: „Das Ergebnis ist zwar nicht neu, damit abfinden dürfen wir uns jedoch nicht!“ Armut sei und bleibe ein drängendes Problem: „Unsere Kleiderkammern in den Begegnungsstätten für Wohnungslose und auch die für Zugewanderte werden sehr stark nachgefragt. Obwohl die Spendenbereitschaft sehr groß ist, fehlen zum Beispiel immer wieder Kleidungsstücke in kleinen Größen oder es mangelt an Kinderwagen und Spielzeug für die Kleinsten“, so die Sozialarbeiterin. In Gelsenkirchen lebt zum Beispiel fast jedes zweite Kind von Hartz IV (Vgl. Armutsbericht, S. 25)!



Wilhelm-Sternemann-Haus: Essen für 50 Cent



Das Sozialkaufhaus „in petto“ bietet für kleines Geld Spielzeug, Kleidung, Bücher und mehr



Wann ein Mensch als arm gilt, ist nicht so einfach definierbar und vielfach auch sehr subjektiv. Armut in Deutschland definiert sich anders als Armut beispielsweise in Afrika. Hier vor Ort gelte: „Arm ist auch, wer sich keinen Kinobesuch leisten kann“, findet Judith Przygodda. Das Statistische Bundesamt bemisst Armut anhand des bundesdeutschen Durchschnittseinkommens: Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens verdient, ist gefährdet, arm zu werden. Gerade Arbeitslose sind daher besonders stark von Armut betroffen. Problematisch in Gelsenkirchen: Hier gibt es überdurchschnittlich viele Langzeitarbeitslose.

## Angebote der Caritas

Um diesen Menschen eine Perspektive zu geben, bietet die Caritas in Zusammenarbeit mit dem IAG/Jobcenter Gelsenkirchen vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose an, zum Beispiel in den Bereichen Hausmeisterei, Altenhilfe oder Hauswirtschaft, oder auch beim StromSpar-Check, in der Quartiersarbeit oder Betreuung.

Neben Arbeitslosen gehören auch Alleinerziehende und Rentner zu den am stärksten von Armut bedrohten Gruppen. Allen kommen die allgemeinen Caritas-Angebote in den Stadtteilen zu Gute. Im Jobcafé (Bochumer Straße 9) gibt es neben Gruppenangeboten

auch günstig Kaffee und Kuchen. Das Sozialkaufhaus „in petto“ (Am Feldbusch 9) bietet für kleines Geld gut erhaltene Kleidung und sogar komplette Wohnungseinrichtungen. Beim Mittagstisch der Wohnungslosenhilfe (Wilhelm-Sternemann-Haus, Husemannstraße 52 und Weißes Haus, Hochstraße 80) bekommen alle Bedürftigen für 50 Cent ein ausgelegenes Mittagessen. Und Dank des Projekts StromSpar-Check können einkommensschwache Familien ihre Energiekosten senken.

**WEITERE INFOS und Angebote:** [www.caritas-gelsenkirchen.de](http://www.caritas-gelsenkirchen.de) sowie die nachfolgenden Texte in dieser Ausgabe der PubliCa.

## ALTERSARMUT

## Seniorenbegleitung für bedürftige Menschen

**Mal eben einkaufen oder zum Arzt – im Alter ist das nicht so leicht. Gut, wenn man sich ein Taxi leisten kann. Senioren, die mit geringem Einkommen auf Grundsicherung angewiesen sind, haben es schwerer. Ihnen hilft die Seniorenbegleitung für bedürftige Menschen der Caritas.**

Eva Schmidt sieht schlecht. In zwei Jahren wird sie 90. Bei ihren täglichen Besorgungen ist sie auf ihren Rollator angewiesen. Gut, dass es bei ihr um die Ecke einen Supermarkt gibt. Weniger gut, dass es einer dieser Premium-Supermärkte und kein Discounter ist. Denn Eva Schmidt ist auf Grundsicherung angewiesen.

Der Regelsatz für Alleinstehende beträgt derzeit etwa 400 Euro im Monat. Genug um über die Runden zu kommen? „Ich bin es gewohnt, ich habe das Sparen schon während meiner Ehe gelernt“, sagt die Rentnerin. Zehn Mark Haushaltsgeld habe sie damals von ihrem mittlerweile geschiedenen Mann bekommen. Wenn sie mal mehr Geld hätte, würde

sie sich gerne neu einkleiden: „Ich habe noch alles D-Mark-Sachen im Schrank hängen“, so die Seniorin. Über die Jahre sei sie „etwas geschrumpft“. Das Geld, um die Hose beim Schneider zu kürzen, habe sie nicht. Etliche Euro gebe sie schließlich monatlich für Medikamente, wie Schmerzsalben und -tabletten, aus. Mittagessen koche sie schon länger nicht mehr, aber sie esse ohnehin nicht viel.

Die Gelsenkirchenerin lebt alleine. Seit etwa sechs Jahren bekommt sie regelmäßig zweimal die Woche Besuch von einem Seniorenbegleiter. In diesen Tagen ist Andreas Spieß bei ihr. Der 52-Jährige liest ihr ihre Post vor, begleitet sie zum Arzt oder bringt auch schon mal Brötchen mit. Er bleibt so zwei bis vier Stunden. „Je nachdem, was anfällt. Ein Arztbesuch dauert natürlich länger als ein kleiner Spaziergang“, so Spieß.

Die beiden verstehen sich gut, duzen sich. Auch Andreas Spieß weiß, was es heißt, aufs Geld achten zu müssen. Seine Arbeit als Seniorenbegleiter – 30 Stunden pro Woche – wird als Arbeitsgelegenheit für langzeitarbeitslose Menschen in Zusammenarbeit mit



Verstehen sich gut: Eva Schmidt mit „ihrem“ Seniorenbegleiter Andreas Spieß

dem IAG/Job Center Gelsenkirchen durchgeführt und ist auf ein halbes Jahr befristet. Anträge auf Verlängerung sind möglich.

Angeleitet und begleitet werden die Seniorenbegleiter von Caritas-Mitarbeiter Heribert Mühlenberg. Er ist vom Projekt überzeugt: „Unsere Seniorenbegleiter gehen einer sinnvollen und regelmäßigen Beschäftigung nach, die sie auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Und unsere Senioren erhalten kostenlos Unterstützung, die sie sonst nicht bekommen hätten, weil für diese Leistungen eigentlich niemand so recht zuständig ist.“

### ANMELDUNG & INFORMATIONEN

Jobcafé, Bochumer Straße 9, 45879 Gelsenkirchen

### ANSPRECHPARTNER

Heribert Mühlenberg,  
Tel. 0209 / 97 25 78 90,  
heribert.muehlenberg@  
caritas-gelsenkirchen.de

### SPRECHZEITEN

montags bis donnerstags 9 bis 15 Uhr;  
freitags 9 bis 13 Uhr  
oder nach telefonischer Absprache



Uwe Meier (li.) wird bei seinen Bewerbungen von Caritasmitarbeiter Oliver Adam unterstützt

## ARMUT UND ARBEITSLOSIGKEIT

## Jobcafé will Perspektiven schaffen

**Hartz IV gilt als ein Grund, warum Menschen in die Armut abrutschen. Das Jobcafé der Caritas ist für Erwerbslose sozialer Treffpunkt, kompetente Anlaufstelle und ein bezahlbares Café.**

Uwe Meier ist 57 Jahre alt. Über 30 Jahre hat er voll gearbeitet, war Helfer im Metallbereich sowie im Garten- und Landschaftsbau tätig. Seit acht oder neun Jahren sei er nun schon ohne feste Arbeit. Stundenweise helfe

er seither als geringfügig Beschäftigter in einem Kiosk aus. Was er für eine Arbeit sucht? „Was so gerade kommt“, sagt er.

Uwe Meier ist kein Einzelfall. Wer seine Arbeit mit etwa 50 Jahren verliert, hat es schwer, eine neue zu finden. Egal ob gut ausgebildet oder weniger gut. Meier selbst hat keine Ausbildung. Die Firma, für die er zuletzt im Helferbereich gearbeitet hat, sei „Pleite gegangen“, erzählt der Gelsenkirchener.

Seit der Eröffnung des Jobcafés in der Bochumer Straße vor gut drei Jahren kommt er regelmäßig hierher. Kaffee trinken, Kuchen essen, sich mit seiner Verlobten und anderen unterhalten. Das kann er hier sehr gut. Im Gegensatz zu herkömmlichen Gastronomiebetrieben sind im Jobcafé die Preise auch für Menschen mit kleinem Geldbeutel bezahlbar. Der kleine Kaffee etwa kostet 60 Cent; ein Stück Kuchen ein Euro. Montags bis freitags ist Meier hier; er bleibt in der Regel so eineinhalb Stunden, kann mit ebenfalls Betroffenen über Erfahrungen sprechen und gestärkt aus der Beratung herausgehen. Tageszeitungen, aktuelle Broschüren und Infoblätter liegen aus. Gespräche, Gruppenangebote und Informationsveranstaltungen geben Orientierung für die schwierige Zeit der Erwerbslosigkeit.

Beim Bewerben wird er von Caritasmitarbeiter Oliver Adam unterstützt. Sie suchen Stel-

len raus. Und auch das passende Deckblatt mit Lebenslauf und Anschreiben setzen sie zusammen auf. Etliche Bewerbungen habe er schon geschrieben. Meier: „Mit Glück bekomme ich mal eine Maßnahme vom Arbeitsamt.“ Und wenn er sich eine Arbeit aussuchen könnte? „Würde ich am liebsten im Garten- und Landschaftsbau arbeiten“, sagt Meier.

**MEHR INFOS** Jobcafé der Caritas,  
Bochumer Straße 9, Tel.: 0209 / 60 48 95 16

### OFFENE SPRECHSTUNDE

montags bis donnerstags 9 bis 16:30 Uhr;  
freitags 9 bis 13 Uhr



Mehr als nur Jobbörse: Im Jobcafé gibt es Hilfe bei Bewerbungen, Gleichgesinnte zu Austausch und Snacks zum kleinen Preis

## FLÜCHTLINGSHILFE: NEUE BEGEGNUNGSSTÄTTE

# Plaudern, Kennenlernen und Hilfe kriegen

Seit März gibt es das Internationale Café – die erste Begegnungsstätte für Flüchtlinge der Caritas in Ückendorf. Besucher und Ehrenamtliche sind schon jetzt vom Projekt überzeugt.

Schon am ersten Öffnungstag kam mehr als ein Dutzend Flüchtlinge in das Jugendheim der Kirchengemeinde St. Josef. Den Kontakt zu den geflohenen Menschen hatten die Mitarbeiter der Caritas-Flüchtlingshilfe hergestellt. „Die Ehrenamtlichen und die Leute, die zum Beispiel aus Syrien, Bangladesch oder dem Irak nach Gelsenkirchen kamen, sind offen und herzlich aufeinander zugegangen“, zieht Caritas-Mitarbeiter Ulrich Schneider, der die Organisation der Begegnungsstätte mitkoordiniert hat, sein persönliches Fazit. „Die Verständigung funktionierte meistens auf Englisch und mit dem deutschen Wortschatz, der in den Sprachkursen bereits gelernt worden ist. Wenn es gar nicht ging, haben die arabischsprachigen Betreuer aus der hauptamtlichen Flüchtlingshilfe so gut es ging übersetzt“, so Schneider weiter.

Nach und nach möchte das Internationale Café sein Angebot ausweiten. Neben dem Cafébetrieb soll es zum Beispiel eine Hausaufgabenhilfe geben. Auch die Übernahme

von Patenschaften soll bald möglich sein. Für das Ziel, dass das Café auch freitags geöffnet werden kann, werden noch weitere Ehrenamtliche gesucht.

## Ehrenamtliches Engagement

Eine, die schon ehrenamtlich mitmacht, ist Samia Anjun aus Pakistan. Sie lebt seit 1984 in Deutschland und hat sich bereits in der Übergangseinrichtung in Wildenbruchstraße engagiert. Warum? Weil es für sie und ihre muslimische Gemeinde selbstverständlich sei, zu helfen. Im Internationalen Café will sie sich in der Kinderbetreuung einbringen.

Dieter Staszyk, 69 Jahre, wird sich zusammen mit seiner Ehefrau Doris engagieren. Seine Rolle sieht er vor allem darin, Ansprechpartner zu sein: „Ich kann den Flüchtlingen ganz praktische Dinge erklären, zum Beispiel wie man eine Wohnung findet und wo es preiswerte Möbel gibt.“ Nach den Fernsehberichten, die er zum Thema Flucht bereits gesehen habe, könne er nicht einfach weiter rumsitzen. „Ich bekomme Gänsehaut, wenn ich sehe, wie Eltern ihre Kinder über den Grenzzaun werfen und nicht wissen, ob sie es selbst hinterherschaffen“, so der ehemalige Sozialarbeiter.

## Vernetzung der Hilfen

Neben dem freiwilligen Engagement gehört auch die Vernetzung mit bestehenden Hilfsangeboten zur Basis der neuen Begegnungsstätte. Fachliche Beratung und Hilfe gibt es zum Beispiel durch den NeuStadtTreff (NeST) und eine enge Zusammenarbeit mit der Caritas-Flüchtlingshilfe. Gefördert wird das Projekt aber auch von der Industrie: Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RWE Consulting GmbH werden das Internationale Café zunächst noch bis Ende April 2016 unterstützen. Möglich ist das durch RWE COM-

PANIUS – ein eigener Geschäftsbereich, mit dem der Konzern das soziale Engagement seiner Mitarbeiter fördert. Konkret bringen sich die RWE-Mitarbeiter im Projektmanagement und in der Fördermittelakquise ein. Die Caritas wird die Begegnungsstätte ein Jahr lang begleiten, dann soll das Projekt in die Eigenverantwortung der Kirchengemeinde übergehen.

**INTERNATIONALES CAFÉ**  
jeden Montag und Mittwoch  
von 10 bis 15 Uhr im Jugendheim St. Josef  
(Knappschaftsstraße 30a)

## QUARTIERSPROJEKT

# Scholven hat einen neuen Stadteilladen

**Anlaufstelle, Treffpunkt und immer wieder anders: Im neuen Stadteilladen in Scholven können und sollen sich vor allem die Anwohnerinnen und Anwohner mit ihren Ideen einbringen.**

„Der Laden ist, was Sie daraus machen“, sagte Caritasmitarbeiterin Sarah Navarro vom Quartiersprojekt Scholven schon bei der Stadteilladeneröffnung Ende Januar und betonte dabei die Möglichkeit, dass auch immer wieder etwas Neues gemacht werden könnte. Zudem seien regelmäßig auch die Mitarbeiterinnen des Quartiersprojekts als Ansprechpartnerinnen vor Ort. Sarah Navarro führt weiter aus: „Der Stadteilladen ist Infobörse und kann nach Absprache unentgeltlich für verschiedene Aktivitäten genutzt werden.“ Sehr zur Freude der Anwohner: Schon bei der vom Quartiersprojekt durchgeführten Bewohnerbefragung vor gut einem Jahr hatten diese angegeben, dass in ihrem Stadtteil die Möglichkeit fehle, sich zu treffen und auszutauschen.

All das ist möglich, weil hier viele Menschen und Organisationen an einem Strang ziehen: Unter Begleitung von Sarah Navarro engagieren sich die örtlichen Gemeinden, Vereine und viele Ehrenamtliche dafür, ihren Stadtteil noch schöner zu machen. Ein besonderer Dank gilt Hauseigentümer Heinrich Pasche, der die Räume zur Verfügung stellt und dabei auf die Kaltmiete verzichtet.

## Stadteilladen Scholven

Im Brömm 13, 45896 Gelsenkirchen  
Tel. 0174 / 39 80 144.  
**Mo 15 – 17 Uhr** Sprechstunde der Seniorenvertreter/Nachbarschaftsstifter  
**Mo 18 – 21 Uhr (und weitere Zeiten)** Deutsch lernen im Stadteilladen  
**Di 8 – 9.30 Uhr** Elterntreff  
**Di 14 – 16 Uhr** Sprechstunde des Quartiersprojektes Scholven  
**Mi 14 – 17 Uhr** Offener Laden (besetzt durch Ehrenamtliche)



Dieter Staszyk (M.) mit anderen Ehrenamtlichen



Das Café im Jugendheim



Auch die kleinsten Besucher haben Spaß



Die Flüchtlinge fühlen sich wohl



Posieren fürs Foto im Jugendheim



Ehrenamtliche Samia Anjun



Bezirksbürgermeister Thomas Klasmann mit Caritasmitarbeiterin Sarah Navarro



Für die Ambulante Pflege im QuartiersNETZ: (v.l.) Rita Arendt, Rita Schippritt, Nicola Vogt und Ursula Wohlgemuth (nicht im Bild: Gina Strauß)

## LEBEN IM ALTER

# Der Nächste bitte: Ärzte fürs QuartiersNETZ gesucht!

Ein selbstbestimmtes und vernetztes Leben im Alter ist das Ziel vom QuartiersNETZ. Die angesprochenen Seniorinnen und Senioren bringen sich mittlerweile auch schon ganz gut ein. Was jetzt noch fehlt? Ärzte, die sich am Projekt beteiligen.

„Ihr Mitwirken ist von entscheidender Bedeutung“, schreibt Prof. Dr. Uwe Fachinger, Universität Vechta, in einem Brief an Ärzte und Dienstleister in Gelsenkirchen. Prof. Fachinger leitet das Teilprojekt „Geschäftsmodell“ im Projekt QuartiersNETZ. Mit seinem Aufruf bietet er den Ärzten an, sich an der Vernetzung in Gelsenkirchen beteiligen, um so ihre

eigenen Ideen und Bedarfe einzubringen.

Die Gelsenkirchener Seniorinnen und Senioren sind den Ärzten schon einen Schritt voraus; sie beteiligen sich bereits rege an ihren Quartierskonferenzen. Damit aber ein echtes Netzwerk zustande kommt, müssten die Bedarfe der Älteren mit den Angeboten und Leistungen gewerblicher Anbieter, der Stadt und ehrenamtlicher Mitbürger verzahnt werden.

Doch das Projekt ist noch nicht ganz bei den Dienstleistern angekommen. Nicola Vogt, Fachbereichsleiterin Ambulante Hilfen und Pflegen der Caritas Gelsenkirchen und Koordinatorin eines Teilvorhabens des QuartiersNETZes: „Um unter anderem auch Ärzte zum Mitmachen zu motivieren, haben wir herausgearbeitet, welchen Nutzen sie davon haben, an dem Projekt teilzunehmen.“ In einem funktionierenden Netzwerk etwa könnten die medizinischen Fachangestellten entlastet werden. Gerade ältere Patientinnen und Patienten würden sich aus Mangel an Alternativen mit vielen auch eher fachfremden Anfragen an die Arztpraxen wenden. „Wenn das medizinische Personal weiß, wer in der Nähe welche Dienstleistung anbietet, kann es ohne nennenswerte Zeitverluste entsprechende Anfragen direkt an die richtigen Ansprechpartner weiterleiten“, erklärt Vogt. Dadurch würden sich gleichzeitig auch „unnötige“ Patientenbesuche reduzieren lassen, da die geschaffene Vernetzung Möglichkeiten des Austauschs böte.

Prof. Fachinger ergänzt diese Vorteile um weitere Pluspunkte, wie zum Beispiel die Möglichkeit der Positionierung der Ärzte und das Herausstellen der individuellen Gesundheitsleistungen. Und auch vom möglichen Ausbau einer digitalen Infrastruktur könnten die Ärzte profitieren.

## FLÜCHTLINGSHILFE

# „Hauptsache, den Kindern geht es gut“

Seit Anfang des Jahres hat die Caritas Gelsenkirchen einen neuen Arbeitsbereich: die Flüchtlingshilfe. In den ersten Wochen ihrer Arbeit konnten die neuen Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter erfahren, wie die Flüchtlinge hier aufgenommen werden und was sie sich für die Zukunft wünschen.

Neben der Leitung der Übergangsunterkunft in der Wildenbruchhalle (nach Abschluss des Umzugs in der Traglufthalle in Schaffrath), hat die Caritas auch Beschäftigte in den Stadtteilen Ückendorf, Neustadt, Bulmke-Hüllen und Bismarck einstellen können. Ahmad Ismael ist einer von ihnen. Der Flüchtlingsbetreuer kam als Kleinkind aus dem Libanon nach Deutschland. Heute ist er 34 Jahre alt und steht den bereits zugewiesenen Flüchtlingen im Quartier bei. Er weiß, dass viele von ihnen immer noch Angst haben und versucht, sie zu beruhigen: „Ich sage zu ihnen: Egal ob Moslem oder Christ, hier ist deine Religion egal. Vergiss den Krieg, vergiss was war, hier zählst du.“ Langsam aber stetig bauen die Flüchtlinge Vertrauen zu ihm und seinen Kolleginnen und Kollegen auf.

Bei der aufsuchenden Arbeit – mittelfristig soll auch eine Anlaufstelle mit festen Sprechstunden eingerichtet werden – helfen die Caritas-Mitarbeiter den Flüchtlingen bei Behördengängen, füllen Papiere aus und übersetzen. Jeder der neuen Kollegen kann arabisch; einige sprechen zudem türkisch und kurdisch. Sie erklären, wo man günstig Lebensmittel und Kleidung kaufen kann und begleiten auch zu Wohnungsbesichtigungen.

### Andere machen Kasse

Ahmad Ismael erzählt, wie wichtig seine Arbeit ist: „Andere nehmen ganz viel Geld von den Leuten.“

Für Übersetzungen verlangen manche Privatleute einen Stundenlohn von 50 bis 100 Euro! Und das Ganze ist dann noch nicht einmal professionell.“ Für die Hilfe bei der Wohnungssuche würden manche Leute gar 500 Euro für einen Besichtigungstermin verlangen; unabhängig davon, ob die Flüchtlinge die Wohnung überhaupt bekommen oder nicht.

Aber es gibt aber auch rührende Momente in seiner Arbeit. Bewegt erzählt der Flüchtlingsbetreuer von der Flucht eines syrischen Jungen mit Down-Syndrom. Das Kind sei in seiner Heimat ein sehr erfolgreicher Schwimmer gewesen: „Die Mutter hat auf der Flucht alles verloren, nur nicht die Medaillen ihres Sohnes.“ Ahmad Ismael hat ihnen bei der Vermittlung eines Schwimmvereins geholfen: „Bereits der erste Verein, bei dem wir waren, wollte den Jungen gar nicht mehr gehen lassen und hat ihn direkt aufgenommen“, sagt der Caritas-Mitarbeiter.

Generell, so beschreibt Ahmad Ismael, sei es für die geflohenen Menschen das Wichtigste, dass es ihren Kindern gut gehe. Der Wunsch nach einer eigenen Wohnung stehe ebenso wie die Teilnahme an Deutschkursen an zweiter Stelle.

Die Flüchtlingshilfe der Caritas hat ihren Sitz im Bahnhofscenter, Tel. 0209 / 957 146 510.



Teamleiter Michael Niehaus präsentiert den neuen Facebook-Auftritt der Flüchtlingshilfe der Caritas



Caritasmitarbeiter Ahmad Ismael (re.) im Gespräch mit Pater Adam Kalinowski und einer weiteren Flüchtlingsbetreuerin

## Dienstleisterkonferenz

### TERMINE

**Schalke:** geplant Ende April/Anf. Mai  
(der konkrete Termin wird zeitnah auf [www.caritas-gelsenkirchen.de](http://www.caritas-gelsenkirchen.de) angekündigt)

**Buer:** 11. Mai 2016

**Schaffrath:** 20. September 2016

**Hüllen:** 12. Oktober 2016

Die Stadt Gelsenkirchen wird die **ortsansässigen Arztpraxen** dazu einladen. Fragen können vorab gerne per E-Mail ([stephanie.nobis@uni-vechta.de](mailto:stephanie.nobis@uni-vechta.de)) oder telefonisch (Tel. 04441 / 156 31) beantwortet werden.

Das QuartiersNETZ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung über vier Jahre gefördert und ist im Oktober 2014 gestartet. Mehr Infos unter: <http://www.quartiersnetz.de/>

## FLÜCHTLINGE

# Aus dem „falschen Land“ gekommen



Indrit (li.) mit Mutter Xhema und Bruder Admir Lala

**Familie Lala droht die Abschiebung – dass beide Brüder in einem Mangelberuf arbeiten wollen und schon gut integriert sind, zählt nach den verschärften Asylgesetzen nicht. Ausschlaggebend ist ihr Herkunftsland Albanien, und das gilt trotz Waffengewalt und Korruption als sicher.**

Zur „falschen Zeit aus dem falschen Land“ gekommen, so beschreibt der Freundeskreis der Familie Lala die Situation der albanischen Flüchtlingsfamilie in einer Online-Petition an den Landtag NRW. Vor fast eineinhalb Jahren haben Mutter Xhema und ihre beiden erwachsenen Söhne Admir und Indrit Albanien den Rücken gekehrt. Ihr Asylantrag wurde bereits abgelehnt.

Während eines Vortrags im Liebfrauenstift hat Admir Lala, der seit über einem halben Jahr als Bufdi in dem Pflegeheim der Caritas arbeitet, die Umstände in seinem Heimatland beschrieben. Rund 60 Leute konnten sich dabei anhören, wie „sicher“ Albanien aus Sicht seiner Einwohner ist. Doch zunächst erfahren sie etwas von den schönen Seiten Albaniens. Mehrmals fängt Admir Lala an zu schwärmen „sehr schön, ganz toll“. Er spricht von Schlössern und Burgen, Flüssen und Seen, Bergen und einer wunderbaren Landschaft und zeigt dabei viele Fotos. Er scheint stolz auf seine Heimat zu sein, sagt, dass Albanien Menschen wie Mutter Teresa hervorgebracht hat. Alles bestens eigentlich.

Doch dann erzählt Lala weiter: „Mit Beginn der Demokratie dachten die Leute, jetzt können wir alles machen. Doch das hat so nicht geklappt.“ Heute seien die Gerichte und das Ausbildungssystem korrupt. „Wer einen Führerschein möchte, kauft sich ihn“, so der gelernte Pfleger weiter. Die Folge seien schlimme und viele Autounfälle. Waffengebrauch sei trauriger Alltag. Und: „Fast 50 Bombenattentate gab es letztes Jahr.“ Sein Vater sei gestorben, weil das öffentliche Gesundheitswesen ihn nicht richtig untersucht habe. „Jeder kennt doch unsere Aufgabe im

Leben. Wir wollen unsere Familie schützen und eine neue gründen. In Albanien habe ich keine Chance dazu: Das möchte ich hier machen“, schließt Lala seinen Vortrag. Den Grundstein dazu hätte er: Da sein Abschluss aus Albanien nicht anerkannt wurde, würde ihm der Caritasverband gerne eine Ausbildung zum Altenpfleger ermöglichen. Bruder Indrit hat ebenfalls die Aussicht auf einen Ausbildungsplatz, Mutter Xhema könnte im Hotelgewerbe arbeiten. Doch das klappt nur, wenn die Petition Erfolg hat. ■

**Die Petition an den Landtag wurde vom Freundeskreis aus Nachbarn, Freunden und Kollegen ins Leben gerufen. Über 50.000 Menschen haben bereits unterschrieben: <https://www.change.org/p/familie-lala-soll-bleiben>. Sie auch?**



An einer Infowand konnten sich die Besucher über die Familie Lala informieren

## TREFFPUNKT

## Psychisch krank und künstlerisch kreativ

**Filigrane Mosaikwerke, die sich mitunter über ganze Wände erstrecken; mal farbenfroh, mal eher schlicht schwarz-weiß gehalten. Eine neue Ausstellung im Kunstmuseum? Nein, sondern die Zimmer in der Wohnung eines TREFFPUNKT-Besuchers der Caritas.**

Arnold Schumann, 56 Jahre, malt seit über 20 Jahren. Wann er angefangen hat, weiß er nicht mehr so genau. Doch wenn er von den Kunstwerken in seiner Wohnung spricht, fangen seine Augen an zu leuchten. Die Bilder hat er unter anderem mit Edding gemalt. Manche Motive erstrecken sich über die ganze Wand; er brauchte Wochen, manchmal Monate bis sie fertig waren. In ein Album hat er zusammen mit Sandra Lehmann, die eine seiner Betreuerin im betreuten Wohnen (BeWo) der Caritas gewesen ist, Fotos von seinen Kunstwerken geklebt. Gespannt wartet er auf eine Reaktion des Betrachters. Als diese positiv ausfällt, lächelt er und sagt: „Dass das Leben so schön sein kann.“

Bis zu seinem 18. Lebensjahr hat der Gelsenkirchener unter strenger Hand in einem Kinderheim gelebt. Als er Anfang 40 war, zog er ins betreute Wohnen. Bis dahin hatte er unter anderem bereits einige Zeit im Wald in einem Zelt gelebt, Häuser besetzt und getrampt. An vieles davon erinnert sich Arnold Schumann nicht mehr genau. Betreuerin Leh-

mann, die seine Akte kennt und schon viel mit ihm über sein Leben gesprochen hat, hilft mit Hinweisen und Fakten aus.

Mit seinen BeWo-Betreuern kommt er zweimal die Woche in den TREFFPUNKT, einer Anlaufstelle der Caritas Gelsenkirchen für psychisch kranke Menschen in der Husemannstraße. Auch wenn seine Wohnung nicht allzu weit weg von hier liegt – alleine kann er hier nicht in den TREFFPUNKT kommen. Seine psychischen Erkrankungen haben sich auf seinen Körper ausgewirkt; starke Kurzatmigkeit, Kreislaufprobleme und mehr sind die Folge. Der Pflegedienst kommt dreimal am Tag, kümmert sich, dass sein Kühlschrank voll ist.

Im TREFFPUNKT fühlt er sich wohl, hört mit den anderen Besuchern zum Beispiel Radio. Er sagt: „Wir halten hier zusammen.“ Mit Besucherin Petra Dittrich spielt er öfter „Mensch ärgere dich nicht“. Sie sagt: „Er ist mein bester Freund hier.“ Seine Bilder zeigt Schumann ihr während dieses Gesprächs zum ersten Mal. Er wirkt angespannt. Sie ist begeistert. ■

**Kontakt TREFFPUNKT**  
Kolpinghaus, Husemannstr. 23,  
45879 Gelsenkirchen  
Tel. 0209 / 923 09 - 17  
**ÖFFNUNGSZEITEN**  
montags bis freitags 8.30 bis 15 Uhr



Arnold Schumann mit Petra Dittrich



Das Bild erstreckt sich über die ganze Wand



Auch dieses Bild ziert eine Wand in Schumanns Wohnung

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Caritasverband  
für die Stadt Gelsenkirchen e. V.  
Kirchstraße 51  
45879 Gelsenkirchen  
Tel. 0209/15806-0  
Verantwortlich  
Peter Spannenkrebs, Caritasdirektor

Redaktion: Julia Dillmann  
Fotos: Julia Dillmann, Caritasverband GE oder  
Angaben am Bild  
Grafik, Layout, Satz, Realisation: brand.m GmbH  
Designentwurf: www.verb.de  
Druck: druckpartner GmbH, Essen  
Auflage: 5.000 Stück  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier